

Festkonzert in der gut besuchten Klangbrücke

GZM feierte 30. Geburtstag mit virtuosem Konzert

VON PEDRO OBIERA

AACHEN 30 Jahre „Gesellschaft für zeitgenössische Musik“. Das ist eine kleine Erfolgsgeschichte, bedeutet aber auch 30 Jahre Kampf gegen die Windmühlen des Mainstreams. Ein Kampf, den Gwendolen Webster und ihre Mitstreiter mit bewundernswerter Beharrlichkeit gegen alle Widrigkeiten des Musikbetriebs und breiten Publikumsgeschmacks durchgestanden haben. Mit beachtlichem Erfolg, wie nicht nur die groß angelegten Projekte zum Dadaismus im letzten Jahr zeigten.

Stramm gepacktes Programm

Das Festkonzert anlässlich des denkwürdigen Anlasses wurde jetzt in der gut besuchten Klangbrücke ausschließlich mit Werken von Komponisten bestückt, die aus Aachen stammen oder der Stadt besonders eng verbunden sind. Und das sind so viele, dass sogar bekannte Vertreter wie Herbert Nobis, Andreas Stauffer oder Michael Reudenbach nicht berücksichtigt werden konnten, um das ohnehin stramm gepackte Programm nicht aus den Nähten platzen zu lassen.

Der Abend, bestritten vom „Neuen Musik Ensemble Aachen“, das unter Leitung des Flötisten Olaf Futyma in diesem Jahr auf sein 15-jähriges Bestehen zurückblicken kann, bestach durch die Mischung aus renommierten Komponisten mit acht blutjungen, überwiegend weiblichen Nachwuchskräften im Alter von zehn bis 17 Jahren, deren Arbeiten im Rahmen einer von David Graham geleiteten Kompositionswerkstatt innerhalb von vier Monaten entstanden sind. Die vorgegebene Besetzung für Flöte, Bassklarinette und Akkordeon ermöglicht denkbar unterschiedliche Zugänge zur Welt der Neuen

Musik. Und die sieben kurzen Werke ließen eine geradezu sprudelnde Experimentierfreude erkennen, die zu durchweg hörenswerten Resultaten führte. Dabei wurde ein weiterer Bogen von minimalistischen Einflüssen bis zu romantisch angehauchten Werken von anrührender Emotionalität gespannt.

Wesentlich nüchterner startete der Abend mit „Trawl“ des gebürtigen Aacheners Philipp Maintz für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier. Ein Werk, das recht blutarm und konstruiert wirkt. Ganz anders als die Beiträge so bekannter Meister wie Anno Schreier und Heribert Leuchter. Von der Argentinierin Adriana Sanchez mit ihrem Auftragswerk ganz zu schweigen, die mit ihrem „probablement Tango“ wie aus der Ferne klingende tänzerische Elemente einfließen ließ.

Anno Schreiers „Sieben Ballett-Szenen“ für Klavier-Trio lassen das Geschick des international erfolgreichen Komponisten für musikalisch-theatralische Effekte erkennen. Und Heribert Leuchters „Variationen sur les Mots“ für Gesang und sieben Instrumente verströmen französische Eleganz, durchsetzt mit leichten Jazz-Einflüssen. Ein ungemein sympathisches Werk.

Viel Beifall

Endlich konnte auch Gottfried Steins „Stimmen in drei Sätzen“ für Flöte und Bratsche zur Uraufführung kommen, die in Olaf Futyma und Tom Morrison exzellente Interpreten fanden.

Viel Beifall für alle Interpreten und Komponisten, nicht zuletzt für die acht Nachwuchs-Tonsetzer Cosmas Schindler, Marlene Drees, Mayra Sühs, Elisabeth Lettinga, Lucie Hermens, Merle Pinkwitt, Margarete Schneider und Carl Lettinga.